

Bericht zum Studienaufenthalt

I. Allgemeine Angaben

Name der Heimathochschule:	Universität zu Köln
Name der ausländischen Hochschule:	National Research University Higher School of Economics Moscow
Land:	Russische Föderation
Studienfach:	Rechtswissenschaften
Beginn und Ende des Studienaufenthaltes:	09.01.2018-01.07.2018

II. Vorbereitung des Aufenthaltes

Sprachvorbereitung

Meine Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt begannen bereits sieben Monate vor Abreise. Ein Grund warum ich gerade in Russland mein Auslandssemester verbringen wollte war, die russische Sprache zu erlernen. Deshalb informierte ich mich, welche Möglichkeiten es hierfür gab. Ich setzte mir das Ziel, bei Ankunft in Moskau ein solides A1 Sprachniveau zu haben. Um dies zu erreichen, lernte ich von diesem Zeitpunkt an selbstständig mithilfe eines Russisch Lehrbuchs (ab Mai 2017). Kurz darauf belegte ich einen Russisch Anfänger Kurs an der Volkshochschule (ab August 2017) und begann im Oktober auch den Anfänger Kurs an der Universität zu besuchen (ab Oktober 2017). Die ständige Wiederholung des Gelernten und die mehrmals wöchentliche Konfrontation besonders mit der kyrillischen Schrift und Phonetik, erleichterten mir bereits die Ankunft am Flughafen in Moskau erheblich.

Kontaktaufnahme

Nachdem ich die Zusage für den Studienplatz erhielt, trat das International Office der HSE im Oktober per Mail in Kontakt.

Es gab wöchentliche Mails, die einen mit sehr vielen Informationen versorgten. In den ersten Mails ging es hauptsächlich um die Einladungsschreiben für das Visum. Danach folgten Mails hinsichtlich der Unterbringung, des Lebens in Moskau, Kurswahl und vielen weiteren Details.

Ab Mitte November fanden auch regelmäßig sog. Webinare statt, bei denen praktische Hinweise hinsichtlich Unterkunft, Leben in Moskau, Kurswahl etc. gegeben wurden.

Visafragen

Das Visum kann nicht ohne Einladungsschreiben der HSE beantragt werden. Die HSE teilte per Mail mit, wann dieses Schreiben abgeschickt wird. Von diesem Zeitpunkt an dauerte es noch einmal vier Wochen (erste Dezemberwoche) bis es in Köln ankam. Um ein Visum zu beantragen, muss man bei einer der russischen Vertretungen online einen Termin buchen. Ich empfehle direkt nach der Versandbestätigung einen Termin zu buchen, da ich mich Anfang November um einen Termin bemühte und der nächste freie Termin in der dritten Dezemberwoche lag, gerade einmal zweieinhalb Wochen vor geplanter Ausreise.

Ich hatte einen Termin beim russischen Konsulat in Bonn gebucht. Dort erschien ich zur vereinbarten Zeit und wurde einfach abgewiesen mit den Worten, dass ich keinen Termin habe und das obwohl ich den Termin, welcher per Mail bestätigt wurde, vorlegen konnte. Man sagte mir, ich solle zum russischen Visazentrum in Bonn fahren. Dies tat ich auch sofort, da ich vor Augen hatte, da die Tage bis zum Abflug bereits gezählt waren. Dort angekommen (Godesberger Allee 171) stellte ich fest, dass es sich um ein leer stehendes Gebäude handelte.

Daraufhin fuhr ich zur Stelle der VFS.Global in Bonn, welche mich zurück zum Konsulat schicken wollten. Damit dort mein Visum bearbeitet werden konnte, musste ich den alten online Antrag stornieren und einen neuen buchen und dort vermerken, dass ich das Visum über VFS beantragen möchte. Dies funktionierte und eine Woche später sollte mein Reisepass abholbereit sein. Leider fiel der Abholtermin auf einen Feiertag. Die darauffolgende Woche war russisches Weihnachtsfest und dementsprechend war auch die VFS Stelle in Bonn geschlossen. Es blieb als einzige Abholmöglichkeit der 08.01.2018 (keine 24 Stunden vor Abflug) für die Abholung.

Dieser Erfahrung war nur ein kleiner Vorgeschmack auf die bürokratischen Hürden in Moskau selbst.

praktische Tipps

Empfehlenswert ist es frühzeitig zu kontrollieren, ob die Gültigkeit des Reisepasses noch für den entsprechenden Zeitraum Gültigkeit bewahrt und im nicht gegebenen Falle frühzeitig einen neuen Reisepass zu beantragen.

Ich selbst bin von Düsseldorf nach Moskau SVO mit Aeroflot geflogen. Mit dieser Airline habe ich nur positive Erfahrungen gemacht.

Außerdem ist es praktisch immer zwei – drei Passbilder dabei zu haben, da diese in Russland für z.B. Visumverlängerung, Student ID etc. benötigt werden können.

Grundsätzlich kann man in Moskau und Russland generell überall auch kleinste Beträge mit Kreditkarte zahlen. Man ist nicht auf Bargeld angewiesen. Deshalb ist es auch empfehlenswert sich frühzeitig mit den Konditionen für die Benutzung seiner Kredit Karte in Russland zu informieren.

Bei Ankunft am Flughafen erhält man seine migration card, welche ein kleiner nicht mal A6 großer dünner Zettel ist. Dieser Zettel sollte unter keinen Umständen verloren gehen.

Da man vor Ort immer Reisepass, Registration, migration card, dormitory card, student ID, Kreditkarte, Metro card etc. bei sich tragen sollte, ist es hilfreich ein geeignetes Portemonnaie, Mäppchen zu haben.

Zudem sollte man auch seine Notfallkontakte, Nummer seiner Auslandsrankenversicherung und der Botschaft notiert haben.

III. Studienaufenthalt im Ausland Unterbringung

An der HSE erhielt jeder exchange student automatisch einen Platz in einem der Wohnheime. Diesen nahm auch ich an und wurde dann dem dormitory no. 5 zugeordnet, in dem auch viele weitere internationals wohnten. Die Miete betrug monatlich tatsächlich umgerechnet nur 20,00€ (zwanzig). Im Vergleich zu den Mieten sonst in Moskau (ab ca. 500€ monatlich) absolut unschlagbar. Um dort untergebracht zu werden, muss man bei Ankunft eine ärztliche Bescheinigung vorlegen. Dies ist ein Formular, welches seitens des International Office vorher versendet wird.

Dorm no. 5 liegt auf der orange line (VDNKh), sodass man zum Stadtzentrum und Uni Hauptgebäude und Jura Fakultät etwa 20 Minuten mit der Metro braucht. Dies ist für Moskauer Verhältnisse ebenfalls unschlagbar. Die meisten russischen Studenten, die auch in einem dormitory wohnen, wohnen weit außerhalb der Stadt und haben einen Weg über 1,5 Stunden.

Das Wohnheim kann man nur mit der dormitory card betreten. Dies gilt auch für alle weiteren Gebäude der HSE. Die dormitory card erhält man bei Ankunft im dorm. Gleichzeitig erhält man auch seinen Zimmerschlüssel.

Das dorm wird 24/7 von einem Sicherheitsdienst am Eingang bewacht. Dieser hat auch Zugriff auf die Überwachungskameras, die die Flure und den Eingangsbereich aufzeichnen. Rund um die Uhr ist auch immer mindestens eine „Aufseherin“ im dorm, die darauf achten soll, dass die Regeln befolgt werden. Weder der Sicherheitsdienst noch die „Aufseherinnen“ sprachen Englisch.

In diesem Wohnheim wohnen rund 190 Studenten. Auf meinem Flur wohnten mit mir rund 70 Frauen. Die meisten Zimmer wurden zu zweit geteilt, manchmal gab es auch Einzelzimmer. Die Zimmer sind ca. 10 qm groß. Die Etage hatte insgesamt sechs Toiletten und zwei Duschen. Diese wurden einmal täglich gereinigt. Manche Zimmer hatten auch ein eigenes Bad, was jedoch eine Ausnahme darstellte. Kühlschränke teilte man sich mit zwei bis drei weiteren Personen. Die Heizung wird zentral geregelt, das heißt, dass man selbst keinen Einfluss auf die Zimmertemperatur hat. Im Winter, wenn es draußen schon mal -30 Grad Celsius sein konnten, wurde die Heizung voll aufgedreht, dass es selbst im T-Shirt zu heiß war.

Die Bettwäsche und ein Handtuch wurden vom dorm gestellt und mussten jede Woche zu einer bestimmten Zeit in die Wäscherei des Hauses gebracht werden.

Auf dem Flur gab es eine Küche, in der es acht Herdplatten, eine Mikrowelle und zwei Waschmaschine gab. Von diesen Herdplatten waren jedoch nur zwei wirklich funktionstüchtig und eine der Waschmaschinen war zwei Monate lang defekt.

Dies verursachte zu den Stoßzeiten immer wieder Stau am Herd und dies führte auch dazu, dass man teilweise mehrere Stunden einplanen musste, um sein Essen zuzubereiten. Jeder besaß seine eigenen Kochutensilien, die sich die meisten in der ersten Woche zulegten (Topf, Pfanne, Teller, Besteck, Tasse etc.).

Die Küche war während meines Aufenthalts ein ganz zentraler Ort und veranschaulicht besonders den kulturellen Aspekt des gesamten Aufenthaltes sehr gut. Ein Ort, an dem man noch enger zusammenrücken musste, an dem man die verschiedenen Esskulturen kennenlernte, Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch innerhalb derselben Nationalität erkennen konnte, und ein Ort, an dem es auch immer wieder Konfrontationen gab, aufgrund von verschiedenen Vorstellungen über Sauberkeit,

Hygiene und Rücksichtnahme. Die Kommunikation dort stellte einen auch immer wieder vor neue Herausforderungen: Das Englisch-Niveau variierte sehr stark und genauso das Russisch-Niveau. Ab und an bedurfte es auch Hände und Füße um sich auszudrücken. Durch die langen Wartezeiten entstanden hier immer wieder Diskussionen zu diversen Themen, sei es Politik, das was man am Tage erlebt hat, Familie, Studium oder über den scheinbar endlosen Schneefall.

Des Weiteren gab es einen study room und einen Gymnastikraum, welche rund um die Uhr genutzt werden konnten.

Regelung von administrativen Fragen

Besonders die ersten vier Wochen waren davon geprägt sich mit bürokratischen Anliegen auseinanderzusetzen.

Visumverlängerung

Während der Einführungswoche erhielt man eine Check-Liste mit Dokumenten, die innerhalb von zwei Wochen für die Visumsverlängerung im Visa Zentrum der HSE eingereicht werden mussten. Problematisch war hier, dass ein gewisser Geldbetrag an ein Konto der HSE überwiesen werden muss, was jedoch nicht mithilfe von online banking durchgeführt werden konnte. Dies sollte so funktionieren, dass man zur Sberbank geht und dort den Betrag in bar an einen Schalter bringt und die Kontoverbindung der HSE mitteilt. Hier habe ich zwingend eine Person an meiner Seite gebraucht, die fließend russisch sprach, da mir ansonsten diese Dienstleistung verwehrt wurde, sofern ich nicht gleichzeitig ein neues Konto dort eröffnen wollte. Dies war besonders nervenaufreibend, da es mich drei Versuche kostete, die jeweils mehrere Stunden aufgrund von Wartezeiten andauerten, bis ich das Geld auf das Konto der HSE einzahlen konnte.

Student ID, Social Card etc.

Genauso mussten Check-Listen für die Beantragung der Student ID und social card abgearbeitet werden. Die student ID weist einen als Studierenden der HSE aus und konnte auch zur Ermäßigung für Museen genutzt werden. Allerdings wurden einem diese Ermäßigungen nicht immer erteilt. Die social card diente hauptsächlich zur Vergünstigung der Metro, diese konnte jedoch erst beantragt werden, nachdem man seine student ID erhielt und die HSE die Daten an ein bestimmtes Amt weiterleitete. Manchmal wurde dann auch noch eine Übersetzung des Reisepasses verlangt, manchmal aber auch nicht. Nach welchen Kriterien dies entschieden wurde, war nicht klar. Das Weiterleiten der Daten dauerte bei jedem unterschiedlich lang. Es konnte zwischen vier und acht Wochen dauern.

Sonstige Unterlagen

Sonstige Unterlagen wie z.B. Arrival form oder Auslands-BAföG-Unterlagen, die seitens der HSE unterzeichnet werden mussten, wurden nicht bearbeitet, sofern sie in Papierform eingereicht wurden. Benötigt man eine Unterschrift, muss man seine Dokumente über eine online form hochladen. Dann sollte innerhalb von drei Tagen das Anliegen bearbeitet werden und am vierten Tag abholbereit im international office liegen. Leider sind einige meiner online Anträge erst nach wiederholter Aufforderung bearbeitet worden, sodass ich beispielsweise meine Auslands-BAföG-Unterlagen erst fünf Wochen später einreichen konnte.

Bei all den bürokratischen Hürden hieß es einen kühlen Kopf zu bewahren und auch, wenn es auf Anhieb nicht funktionierte, es wieder und wieder zu versuchen. All diese Behördengänge waren zeitintensiv. Man sollte sich auch darauf einstellen, dass Öffnungszeiten, die auf websites oder flyern stehen nicht immer mit den tatsächlichen Öffnungszeiten übereinstimmen. Dies galt auch für Adressen.

Studium

Einen Monat vor Semesterbeginn wurde man seitens des international office aufgefordert seine Wunschkurse in eine online form einzutragen.

Als Studierende der Rechtswissenschaft war mir wichtig genügend Semesterwochenstunden und Leistungen nachweisen zu können, um die Möglichkeit des Freischusses wahrzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt konnten Kurse nur über den course catalogue, welcher auf der website der HSE zu finden ist, eingesehen werden. So leitete ich der HSE meine sieben Wunschkurse weiter und absolvierte den Russisch Einstufungstest über LMS. LMS ist ein HSE internes online System, in dem Kurse wählbar sind, Unterrichtsmaterialien hochgeladen werden können und Noten eingesehen werden können.

Der Sprachkurs (A-Niveau) war mit sechs bis acht Wochenstunden enorm zeitintensiv. Der Kurs bestand nur aus 12 Personen, sodass man dauerhaft gefordert war und dauerhaft in Übung blieb. Die Lehrende sprach ausschließlich Russisch mit uns, was sich besonders bei der Erklärung der Grammatik als schwierig zu verstehen herausstellte. Auch das Kurslehrbuch enthielt keine Ausführung zur Grammatik und auch keine Vokabellisten, sodass man sich damit selbst noch einmal genau auseinandersetzen musste. Hier herrschte strikte Anwesenheitspflicht, welche auch rund ein Viertel der Endnote ausmachte. Es mussten immer umfangreiche Hausaufgaben erledigt werden, die zur Wiederholung des Erlernten dienten. Auch diese wurden eingesammelt und benotet. Der Sprachkurs war sehr lehrreich!

Hinsichtlich der rechtswissenschaftlichen Kurse stellte sich jedoch vor Ort heraus, dass fünf meiner gewählten Kurse aus verschiedenen Gründen nicht stattfanden. Sei es, dass das Englisch Niveau der Studierenden oder der Lehrenden zu niedrig sei, dass es nicht genügend russische Studierende in diesem Kurs gab, dass ein Kurs plötzlich so gelegt wurde, dass er parallel zu einem anderen rechtswissenschaftlichen Kurs lag oder sie plötzlich nicht mehr angeboten wurden. Dies war besonders verwunderlich, da all die nicht stattfindenden Kurse zu englischen Masterprogrammen gehörten und auch so auf verschiedenen websites angepriesen wurden. Aus diesem Grund entschied ich mich für drei weitere online Kursen, die über coursera angeboten werden, einzuschreiben. Diese wurden teilweise auch von der HSE als Leistung anerkannt.

So hatte ich lediglich die Chance an einem International Intellectual Property Law Kurs und an einem WTO law Kurs teilzunehmen. Um die Registrierung für diese Kurse abzuschließen, musste mit dem persönlichen study manager Kontakt aufgenommen werden.

Dieser teilte einem mit, mit wann welcher Kurs stattfand und wie viele Semesterwochenstunden welcher Kurs hatte. Dies war hilfreich, da die Kurse im Course Catalogue andere Daten enthielten als sie dies im LMS system hatten und für mich persönlich auch wichtig um die Anforderungen für das Freisemester hinsichtlich des Freischusses einzuhalten.

Mit dem study manager musste auch vor Klausuren Kontakt aufgenommen werden, um sich für diese anzumelden.

Das Studium an sich unterscheidet sich erheblich von dem gewohnten aus Deutschland. Die Kurse haben Teilnehmerzahlen zwischen 20 und 40 Personen. Die Lehrenden kennen jeden Teilnehmer beim Namen und pflegten auch persönlichen Kontakt zu ihnen. Es herrscht Anwesenheitspflicht und die Kurslänge betrug immer mindestens drei Stunden am Stück, wobei es immer eine kurze Pause jeweils gab. Meine Kurse lagen in den späten Abendstunden zwischen 18 und 22 Uhr. Die Lehrenden waren immer sehr bemüht und legten Wert auf Diskussion. Leider kratzten diese Diskussionen häufig an der Oberfläche. Argumente wurden selten genutzt um eine Meinung zu untermauern. Oftmals wurde auch sehr aus ökonomischer Sicht gedacht und einseitig für die Position des Bessergestellten argumentiert. Genauso war es ungewohnt, dass nicht mit einer gesetzlichen Grundlage gearbeitet wurde, sondern man immer versuchte ungefähr zu beschreiben was im Gesetz stand und mit diesem Stand zu arbeiten. So hatte jeder eine andere Idee der gesetzlichen Grundlage und so kam man auch selten auf einen Nenner. Dies widersprach dem was ich bisher in Deutschland gelernt hatte. Genauso ungewohnt war es zu sehen, dass wissenschaftliche Standards beim häuslichen Arbeiten keine besondere Beachtung geschenkt wurden. Zudem fiel einer dieser Kurse fünf Wochen hintereinander aus, da es technische Probleme im Lehrraum gab, es business trips gab, das Gebäudemanagement den Raum nicht mehr freigab.

Unglücklicherweise endete der WTO Kurs anders als vom study manager mitgeteilt acht Wochen vorher. Um dennoch genügend Wochenstunden für das Freisemester zu erhalten konnte man mir nicht weiterhelfen, da ein weiterer Kurs welcher auf genau diese acht Wochen angesetzt war auf ein Blockseminar gekürzt wurde. Somit konnte ich die Anforderungen für ein Freisemester für den Freischuss nicht erfüllen.

praktische Tipps Kleidung etc.

Wer im Winter nach Moskau fährt, der braucht eine verlässliche Winterjacke bzw Mantel. Handschuhe, Mütze und Schal sind zwingend notwendig. Genauso braucht man festes Schuhwerk um von A nach B zu kommen, da die Straßen teilweise von 15cm dicken gefrorenen Eisschichten bedeckt sind. Ebenfalls habe ich eine Fettcreme für mein Gesicht gebraucht, da ich bei Temperaturen unter -20 Grad Celsius Kälte-Verbrennungen im Gesicht erlitt.

Leben in Moskau

Es war toll zu sehen, wie sich die Stadt im tiefsten Winter verhält und wie sie sich langsam auf den Frühling und den Sommer vorbereitet. Wenn die Pelzmäntel und Skianzüge (ja, in Moskau fährt man auch schon mal in ganzer Ski-Montur in der Metro) langsam leichteren Mänteln weichen und Mützen durch Sonnenbrillen ersetzt werden. In Moskau prallen sowjetische Bauten und Hochhäuser Blocks auf prunkvolle Gebäude. Auf dem roten Platz bleibt einem nichts anderes übrig als zu staunen. Über 12 Millionen Menschen leben in dieser Stadt, in der man tagtäglich neue Dinge entdecken kann. Wenn man wollte, könnte man täglich in ein anderes Museum oder eine andere Ausstellung gehen. Dementsprechend habe ich auch die Dimension dieser Stadt anfangs unterschätzt. Ich bin selten einen Tag weniger unter 10km gelaufen, da die Distanzen zwischen zwei Orten aber auch schon innerhalb einer Metrostation kilometerlang sein können.

Die Bilderflut und Lautstärke macht auch nicht in der Nacht halt. Supermärkte haben durchgehend geöffnet und es ist durchgehend hell durch all die prachtvolle Beleuchtung, die regelmäßig an die Feierlichkeiten angepasst wird. Eine endlose Reizüberflutung und man selbst mitten drin.

Während meines Aufenthalts wurde in Russland auch gewählt. Diese Phase war besonders spannend, da viele russische Studierende uns unbedingt zeigen wollten, mit welchen Mitteln Putin um Stimmen warb. Sei es, dass unter Wählern Konzert Tickets verlost wurden, über facebook und vk (russisches facebook) private Nachrichten an Nutzer geschickt wurden, welche ihnen vor Augen führen sollte, vor wem die westlichen Mächte Angst haben und wen sie aus diesem Grund wählen sollten. Immer wieder machte ich die Erfahrung, dass sich viele mit dem Präsidenten unzufrieden zeigten, jedoch einfach nicht wussten, was sie tun sollen, damit ihre Stimme gehört wird.

Auffallend war auch, dass es im öffentlichen Raum keine behindertengerechten Vorkehrungen gibt. Wer keine Treppen laufen kann, ist abgehängt. Genauso derjenige, der während der rush hour nicht mit der Menschenmasse Schritt halten kann.

Es war gleichermaßen erschreckend mitzuerleben, welche Auswirkung ein Tweet des Amerikanischen Präsidenten auf den Rubelkurs hat und wie die Sicherheitsvorkehrungen noch einmal verschärft werden.

Jederzeit konnte es passieren, dass man auf offener Straße von Beamten nach seinen Ausweispapieren gefragt wird, ohne überhaupt zu wissen warum. Generell war es sehr interessant zu sehen, wie Moskau sicher gehalten werden soll. Überall gibt es Videoüberwachung und überall sieht man verschiedene Sicherheitsbeamte. Während der WM musste man Flughafen ähnliche Kontrollen passieren um in Gebäude oder auf Plätze zu gelangen. Die Fans ließen sich davon jedoch nicht die Stimmung verderben und feierten tagelang alle gemeinsam.

Die russische Küche war perfekt für die kalten Wintertage. Pelmeni, Olive und Wareniki haben mittlerweile auch hier zu Hause einen festen Platz in meiner Küche gefunden. Die georgische Küche war auch ein Highlight vor Ort.

Zu empfehlen ist auch den Roman Bulgakows „Meister und Margarita“ während der Zeit in Moskau zu lesen. Es hat richtig Spaß gemacht, immer wieder Orte aus dem Roman in der Wirklichkeit zu identifizieren.

Ein weiterer Tipp ist, dass man als Studierende/r für 100 Rubel in eine Vorstellung des Bolshoi Theaters kommt.

Moskau war eine andersartige Lebensrealität. Manchmal gar nicht so entfernt von der hier in Deutschland und manchmal dafür umso entfernter.

Buddy

Mithilfe von ESN kann man sich um einen Buddy bemühen. Dieser ist ein russische/r Studierende/r der einem bei Behördengängen, Einleben etc. unterstützen soll. Mein Buddy und ich verstanden uns auf Anhieb sehr gut, sodass wir uns regelmäßig trafen und auch gemeinsam verreisten. So fiel es leichter nicht nur unter mit exchange students zu bleiben und in einen richtigen Austausch zu treten.

ESN

Das Erasmus Student Network bietet immer wieder Trips in verschiedene Städte (z.B. Kazan, St. Petersburg), Partys oder culture cafes an. Diese Veranstaltungen sind vor allem zu Beginn des Aufenthalts hilfreich um Leute kennen zu lernen.

Tandem-Sprachpartner

Besonders profitiert habe ich auch davon, dass ich mit einer russischen Mitbewohnerin ein Sprachtandem startete. Wir trafen uns wöchentlich für zwei Stunden und sprachen erst russisch und dann deutsch. Da sie selbst ein hohes Deutsch Niveau hatte konnten wir uns auch über komplexere Themen unterhalten. Sie vermittelte mich auch an eine ihrer alten WG in St. Petersburg, sodass ich dort in einer echten kommunalka unterkommen durfte.

Reisen

Ich hatte das große Glück von der letzten April Woche bis zum 15. Mai keine Verpflichtungen in Moskau zu haben, sodass ich die Zeit nutzte um mit der transsibirischen Eisenbahn bis zum Baikalsee zu fahren. Dies war eine tolle Möglichkeit viele weitere Gesichter Russlands kennenzulernen. Die ersten acht Tage war ich alleine unterwegs und konnte so meine Russisch-Kenntnisse auf die Probe stellen. Daraufhin besuchte ich eine russische Freundin, die ich an der HSE kennengelernt hatte, in ihrer Heimatstadt. Gemeinsam setzten wir die Reise fort und entdeckten wahnsinnige Natur und Kultur. Dieses Erlebnis, Russland so fernab von der Metropole Moskau zu erleben, war einzigartig.

Auch St. Petersburg durfte ich besuchen und konnte dort in einer kommunalka unterkommen. Eine für mich beeindruckende Stadt, die mit ihren Kanälen und Gebäuden an eine Mischung aus Venedig, Paris und Amsterdam. Kultur pur!

IV. Fazit

Auch wenn ich seitens der HSE hinsichtlich des Studierens vor Ort enttäuscht wurde und dies ebenfalls negative Konsequenzen bezüglich des Freischusses gibt, bereue ich den Studienaufenthalt nicht. Durch die vielen Grenzerfahrungen und immer neuen Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen, bin ich an mir selbst gewachsen und habe Fähigkeiten erlernt, die mir in meinem weiteren Studium zu Gute kommen. Zudem konnte ich meine Russisch-Kenntnisse vertiefen und auch mein Englisch weiter verbessern.

Das Zusammenleben mit Menschen aus verschiedensten Kulturkreisen auf engstem Raum, das Reisen bis ans westliche Ende Sibiriens, die neu entstandenen Freundschaften und die Auseinandersetzung mit der russischen Bürokratie haben mich nachhaltig geprägt. Auch hinsichtlich politischer Themen konnte ich mich auf einen Perspektivwechsel einlassen und meinen Horizont erweitern.